

Zeitschrift:	Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	25 (2020)
Heft:	4
Artikel:	Brodlaubegasse 15, Stein am Rhein
Autor:	Bertschi, Miriam
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-905507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brodlaubegass 15, Stein am Rhein

von Miriam Bertschi

1. Einleitung

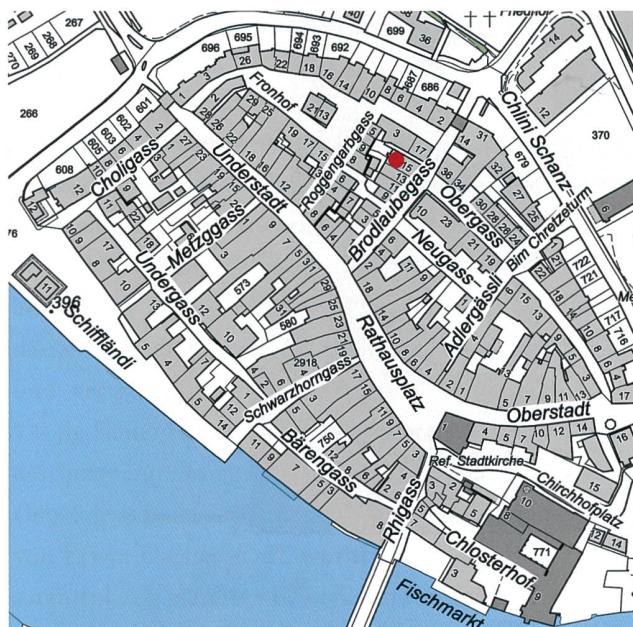
Die Altstadt von Stein am Rhein liegt am Auslauf des Rheins aus dem Bodensee auf der rechten Rheinseite (Abb. 1). Im Umfeld dieser strategisch wichtigen Lage sind mehrere Siedlungsplätze und Fundstellen nachgewiesen, die bis weit in prähistorische Zeit zurückreichen.¹ Am Ort der späteren Kleinstadt befand sich ein römischer Brückenkopf und ebenfalls auf nachmaligem Stadtgebiet ein frühmittelalterliches Gräberfeld. Mit einer durchgängig bestehenden Siedlung an der heutigen Stelle muss spätestens ab dem 10. Jh. gerechnet werden. Der Ausbau begann mit der Verlegung des Benediktinerklosters

vom Hohentwiel an den Rhein.² Die Klosteranlage St. Georgen prägte die Geschichte der Stadt über mehrere Jahrhunderte.³ Die gut erhaltene Stadtanlage geht im Wesentlichen auf das 14. Jh. zurück. Nebst der umschließenden Stadtmauer bestimmen die Hauptverkehrsachse von Ost nach West und die untergeordnete Verbindung nach Norden das Stadtbild (Abb. 2). Von den ursprünglich drei Stadttoren sind zwei erhalten.

An der Verbindungsachse nach Norden, der Brodlaubegass, befindet sich die Liegenschaft Nr. 15. Sie ist gassenseitig relativ unscheinbar, allein das hohe Satteldach fällt auf (Abb. 3). Eine schmale Seitengasse führt in den Hinterhof und erlaubt den Blick auf die Nord- und Westfassade. Hier zeigen sich einerseits die ungewöhnliche Haustiefe und andererseits die bollensteingemauerten Fassaden eines Hinterhauses im rückwärtigen Parzellen teil (Abb. 4a). Das Haus fand früh Eingang in die Forschung (siehe Kap. Forschungsgeschichte) und wurde als möglicher mittelalterlicher Wohnturm angesprochen.⁴ Während eines umfassenden Umbaus der Liegenschaft



1: Übersichtskarte.



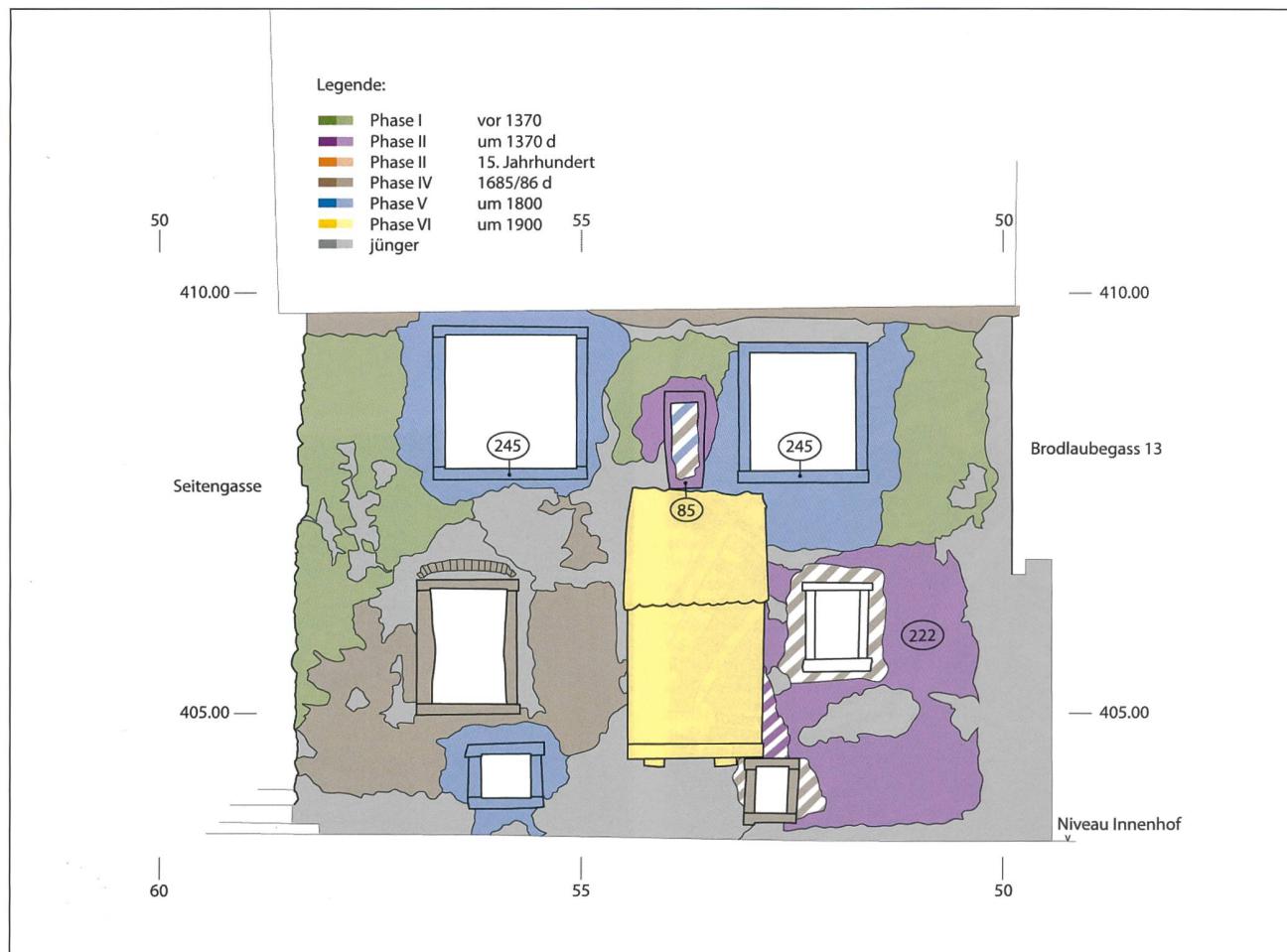
2: Stein am Rhein SH, Stadtplan. Liegenschaft Brodlaubegass 15 rot markiert.



3: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Gassenseitige Ansicht. Blick nach Westen.



4a: Stein am Rhein SH,
Brodlaubegass 15. West-
fassade. Blick nach Osten.



4b: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Umzeichnung Westfassade.



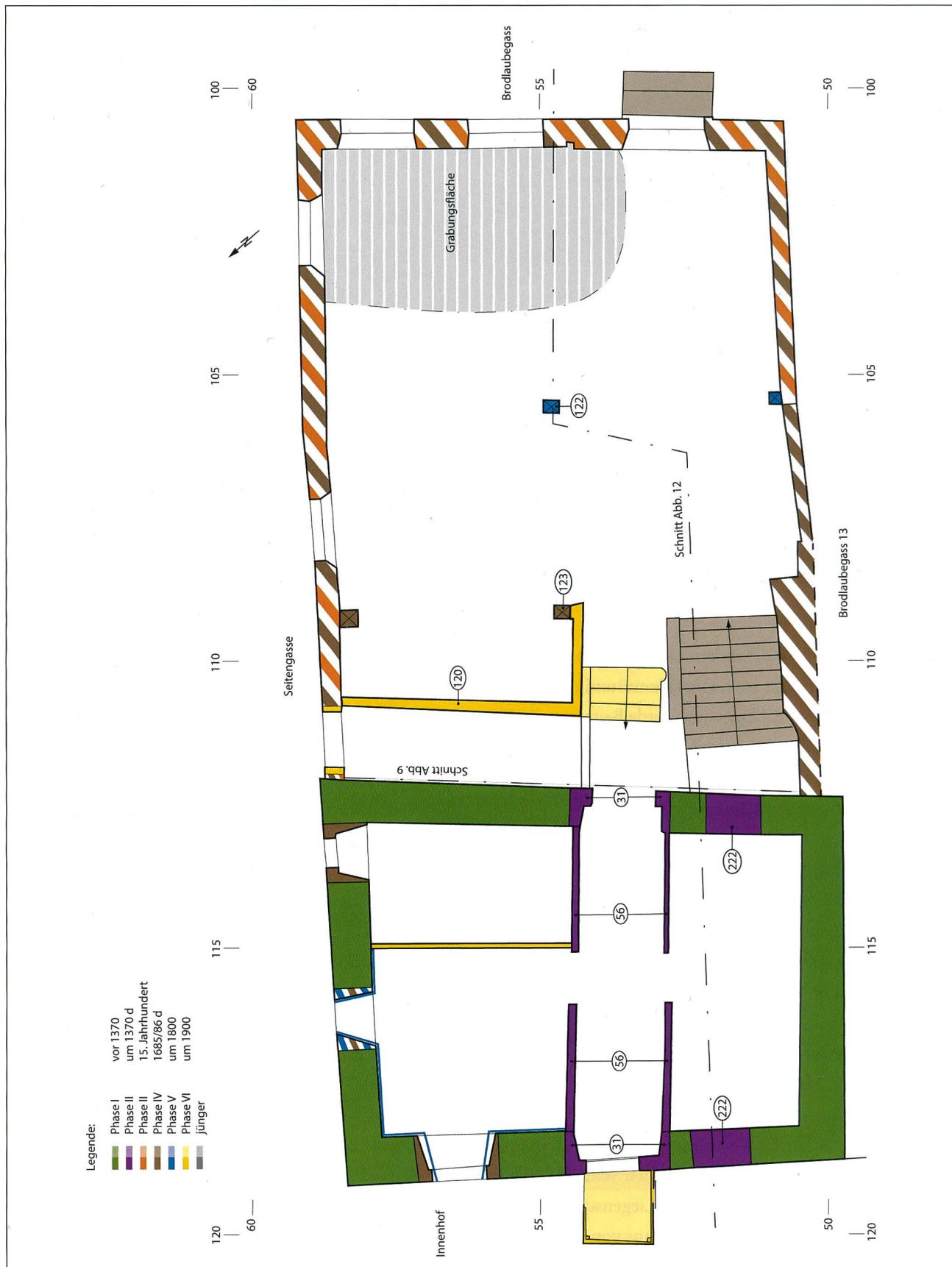
5: Stein am Rhein SH,
Brodlaubegass 15. Nord-
fassade mit starker Brand-
rötung. Blick nach Süden.

zwischen 2018 und 2020 fanden eine vertiefte bauarchäologische Untersuchung und eine kleinräumige archäologische Grabung statt.⁵ Der vorliegende Beitrag stellt die erarbeiteten Bauphasen vor und zeichnet nach, wie eine einst mehrteilige Parzellenbebauung zu einem einzigen Gebäude zusammengezogen wurde.

2. Forschungsgeschichte

Als erster Forscher widmete sich Reinhard Frauenfelder der Brodlaubegass 15. Im zweiten Kunstdenkmalerband des Kantons Schaffhausens von 1958 führte er das steinerne Hinterhaus als einen der mittelalterlichen Türme auf Steiner Stadtgebiet auf. Frauenfelder identifizierte darin den Wohnturm eines unbekannten Adelsgeschlechts und vermutete als Entstehungszeit das 13. Jh. oder 14. Jh. Seiner Einschätzung nach waren die beiden Steingeschosse nur der untere Teil eines ursprünglich höheren Gebäudes.⁶ In der 2007 herausgegebenen Stadtgeschichte von Erwin Eugster et. al. wurde die Liegenschaft in Zusammenhang mit ihren Bewohnern Hans von Winterthur und seiner Frau Gret erwähnt. Die beiden bewohnten die Brodlaubegass 15 von 1485 bis 1522. In der Publikation

ist das steinerne Hinterhaus mit der Bildunterschrift «Spuren eines geheimnisvollen (Wohn?)Turms»⁷ abgebildet. Im Rahmen der Auswertung und Publikation der Burg Hohenklingen 2009/2010 widmete sich Kurt Bänteli in einem Exkurs der städtischen Bebauung.⁸ Er unternahm dafür unterschiedlich umfangreiche Untersuchungen und veranlasste gezielte dendrochronologische Beprobungen von einzelnen Liegenschaften in den Städten Stein am Rhein, Schaffhausen und Neunkirch. Daraus entwickelte Bänteli eine Grobtypologie zur städtischen Hausbebauung, wonach die Brodlaubegass 15 dem städtischen Bautyp B/ST entsprach, einem Rechteckbau mit Unterkellerung.⁹ Er äusserte Kritik an der Wohnturm-These, die sich seit Frauenfelder hartnäckig hält, und bezeichnete das Haus als «klassischen städtischen zweigeschossigen hochmittelalterlichen Steinbau»¹⁰. Die entnommenen Dendroproben datieren 1319 (Deckenbalken und Pfeiler im Keller) und 1360 (Türsturz im EG). Als Grund für die zeitliche Diskrepanz vermutete Bänteli eine Renovation im Erdgeschoss nach einem Brandereignis, welches sich an den Aussenmauern deutlich ablesen lässt (Abb. 4a und 5).



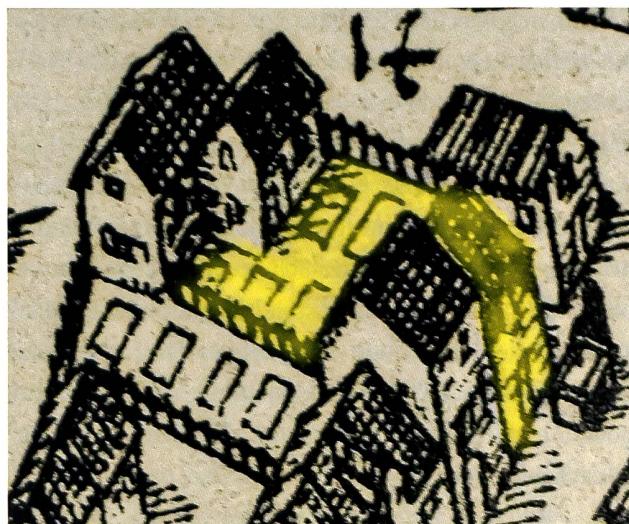
6: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Grundriss EG

Im Hinblick auf einen Besitzerwechsel und den bevorstehenden Umbau erstellte Caroline Diemand 2017 im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege Schaffhausen ein Detailinventar.¹¹ Diemand leistete systematische Recherchearbeiten und eine Betrachtung des gesamten Gebäudes. Sie erarbeitete die erste Baugeschichte, welche Vorder- und Hinterhaus gleichermaßen einbezog.

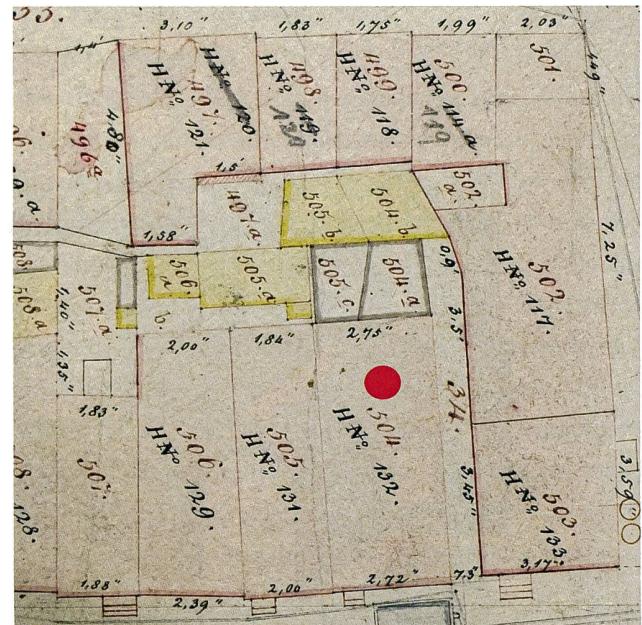
Der Umbau von 2018 bis 2020 fand unter Begleitung der Kantonsarchäologie Schaffhausen statt. In tage- und wochenweisen Einsätzen mit teilweise langen Unterbrüchen dazwischen dokumentierte sie die jeweils neu zum Vorschein gekommenen Befunde. Im nicht unterkellerten Bereich des EG führten die baulichen Eingriffe zu einer kleinen Grabung (Abb. 6).

3. Quellen und Archivalien

Im Stadtarchiv von Stein am Rhein befinden sich neben der Besitzerkartei¹² und den Brandkatasterbüchern von 1817 bis 1946 historische Pläne und Stadtansichten, welche die Brodlaubegass 15 zeigen. Die älteste bekannte Darstellung ist die Vedute von Johann Jakob Mentzinger von 1662, welche meist in der Umzeichnung von Hermann Mülchi von 1944/45 abgebildet wird (Abb. 7). Sie zeigt an der Brodlaubegass 15 ein traufständiges, zweigeschossiges Gebäude am oberen Ende einer geschlosse-



7: Stein am Rhein SH, Plandarstellung von J.J. Mentzinger um 1662, Umzeichnung durch Hermann Mülchi 1944/45. Die Brodlaubegass 15 (gelb hinterlegt) wird als ein einzelner, relativ hoher Baukörper dargestellt. Der Hinterhof ist unbebaut und wird als Garten genutzt.

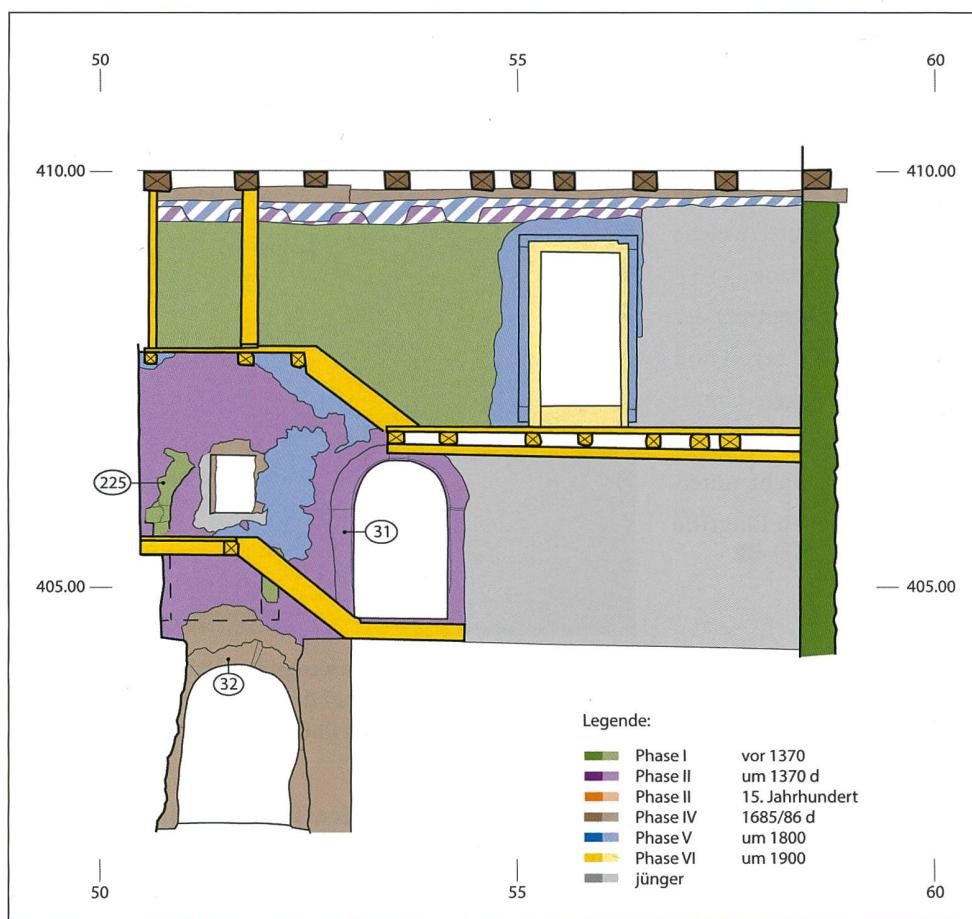


8: Stein am Rhein SH, Gemarkungsplan 1854. Die Nebengebäude (orange) im Hinterhof der Liegenschaft Brodlaubegass 15 (roter Punkt) reichen über die Parzellengrenze hinaus.

nen Gassenflucht. Hinter dem Haus verläuft eine schmale Seitengasse und führt in einen umzäunten Gartenbereich. In der Gasse vor dem Haus steht ein Laufbrunnen. Die Firstlinie liegt etwas tiefer als beim südlich angrenzenden Nachbargebäude Brodlaubegass 13. Auf der Parzelle ist nur ein Baukörper zu erkennen. In den Katasterplänen des 18. Jh. ist die freie Gartenfläche zugunsten einer vermutlich mehrteiligen Bebauung verschwunden. Differenziert zeigt das erst der Gemarkungsplan von 1854 (Abb. 8). Er verzeichnet im rückwärtigen Hofbereich sowohl Nebengebäude als auch Mistlegen. Dabei greifen die Nebengebäude über die Grenze zum Nachbarhaus Brodlaubegass 13 hinaus, so dass angenommen werden kann, dass der Hof damals von beiden Liegenschaften genutzt wurde. Im Schaffhauser Staatsarchiv schliesslich sind historische Fotografien der Brodlaubegass 15 aufbewahrt. Sie geben unter anderem Aufschluss über die Gestaltung der gassenseitigen Fassade in der ersten Hälfte des 20. Jh.

4. Baugeschichte

Die Baugeschichte lässt sich in sieben Hauptphasen (I–VII) gliedern. Dabei sind in den Phasen I bis IV mehrere Einzelgebäude auf der Parzelle zu identifizieren, in



9: Stein am Rhein SH,
Brodlaubegass 15. Ansicht
Ostfassade Hinterhaus.

den Phasen V bis VII sind sie unter einem Dach zu einem Haus zusammengezogen. In den ersten vier Bauphasen folgt deshalb nach dem Beschrieb und der zeitlichen Einordnung jeweils ein kleiner Abschnitt zur Gesamtbebauung der Parzelle, bei den jüngeren Bauphasen konnte darauf verzichtet werden.

4.1 Bauphase I (grün)

4.1.1 Beschreibung

Der älteste erhaltene Bereich der heutigen Brodlaubegass 15 ist ein leicht trapezoider Steinbau von $5,75 \times 9$ m Seitenlänge (vgl. Abb. 6 und 17, dunkelgrün). Die Mauern sind aus unbearbeiteten, lagig gesetzten Bollensteinen gefügt und auch die Eckverbände bestehen aus Bollensteinen. Die Mauerstärke beträgt 70–80 cm. Die Außenfassaden sind mit einem relativ groben Kalkputz in Pietra-rasa-Technik überzogen. An den Steinköpfen und Putzoberflächen der Außenwände zeigen sich starke Brandrötungen und Russenschwärzungen (vgl. Abb. 4a und 5).

Das Gebäude verfügte über mindestens zwei Vollgeschosse. Zum oberen Gebäudeabschluss oder einem allfälligen Holzaufbau liegen keine Befunde (mehr) vor. Erschlossen war das Steinhaus von zwei Seiten: durch je ein ebenerdiges Rundbogenportal der Ost- und Westfassade gelangte man ins Erdgeschoss (Abb. 9, Pos. 225). Zur Erschliessung der Obergeschosse in dieser Phase waren keine Hinweise zu gewinnen. Balkenlöcher eines möglichen äusseren Aufgangs oder primäre Maueröffnungen wie Fenster oder Scharten wurden nicht beobachtet. Das Steingebäude stand im rückwärtigen Parzellenteil rund 12 m von der Gasse entfernt. Aufgrund des Portals in der Westfassade muss mit einer Freifläche oder allenfalls einem Anbau im hintersten Parzellenbereich gerechnet werden.

4.1.2 Datierung

Reinhard Frauenfelder datierte den Steinbau ins 13. oder 14. Jh., was anhand typologischer Erwägungen und von Vergleichsbeispielen bestätigt werden kann. Aus der



10: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Lehmboden eines gassenbündigen Gebäudes aus dem 14. Jh. mit Holzsockel für einen Kachelofen. Blick nach Osten.

Dendrodatierung von Bauphase II ergibt sich 1370 als Terminus ante quem für Bauphase I.

4.1.3 Parzellenbebauung Bauphase I

Die Grabung im gassenseitigen EG-Bereich (vgl. Abb. 6) erbrachte den Nachweis eines Holzhauses mit Lehmboden (Abb. 10). Der Lehmboden lag über einer Silt-Kies-Kofferung und wurde mindestens zweifach erneuert. In seiner jüngsten Phase war darin ein hölzerner Sockel für einen Kachelofen eingelassen. Das Fundmaterial aus diesen Befunden streut vom 12. bis ins 14. Jh., wobei der grösste Teil der Keramik dem 14. Jh. zuzuweisen ist.

Zwischen dem Holzhaus an der Gasse und dem Steinbau ist zu dieser Zeit eine Freifläche anzunehmen. Die grossflächige starke Brandrötung an den Außenmauern des Steinhauses lässt vermuten, dass sich in dessen unmittelbarer Nähe Holzgebäude befunden haben.¹³ Am Baubefund liessen sich keine Balkenlöcher von mit dem Steinbau verbundenen Nebengebäuden fassen, doch daran angelehnte Bauten sind durchaus denkbar. In der ältesten bekannten Bebauungszeit der Brodlaubegass 15 standen auf der Parzelle also mindestens ein gassenständiges Holzhaus und ein zurückversetztes Steinhaus, an das möglicherweise weitere Holzgebäude anlehnten. Das Holzhaus mit Lehmboden und Kachelofen dürfte ein Wohnhaus gewesen sein. Das Steinhaus war beidseitig ebenerdig erschlossen und fensterlos, von daher scheint eine Deutung als Lagergebäude plausibel.

4.2. Bauphase II (violett)

4.2.1 Beschreibung

Wie oben aufgeführt zeigt das steinerne Hinterhaus aus Phase I an den steinsichtigen Außenmauern deutliche Brandspuren. Im Hausinnern waren keine solchen zu beobachten. Stark in Mitleidenschaft gezogen war das rundbogige Sandsteinportal (vgl. Abb. 9, Pos. 225) in der Ostfassade. Hier waren grosse Bereiche abgeplattet. Das vorläufig nicht näher datierbare Brandereignis dürfte der Auslöser für grössere Umbauten gewesen sein. Dabei wurde das beschädigte Sandsteinportal zugesetzt, wurden neue Maueröffnungen geschaffen und eine neue Binnengliederung im Erdgeschoss erstellt. Die umfangreichste bauliche Massnahme dieser Umbauphase war jedoch die nachträgliche Unterkellerung des Stein gebäudes. Dazu wurden die Fundamente der Außen-

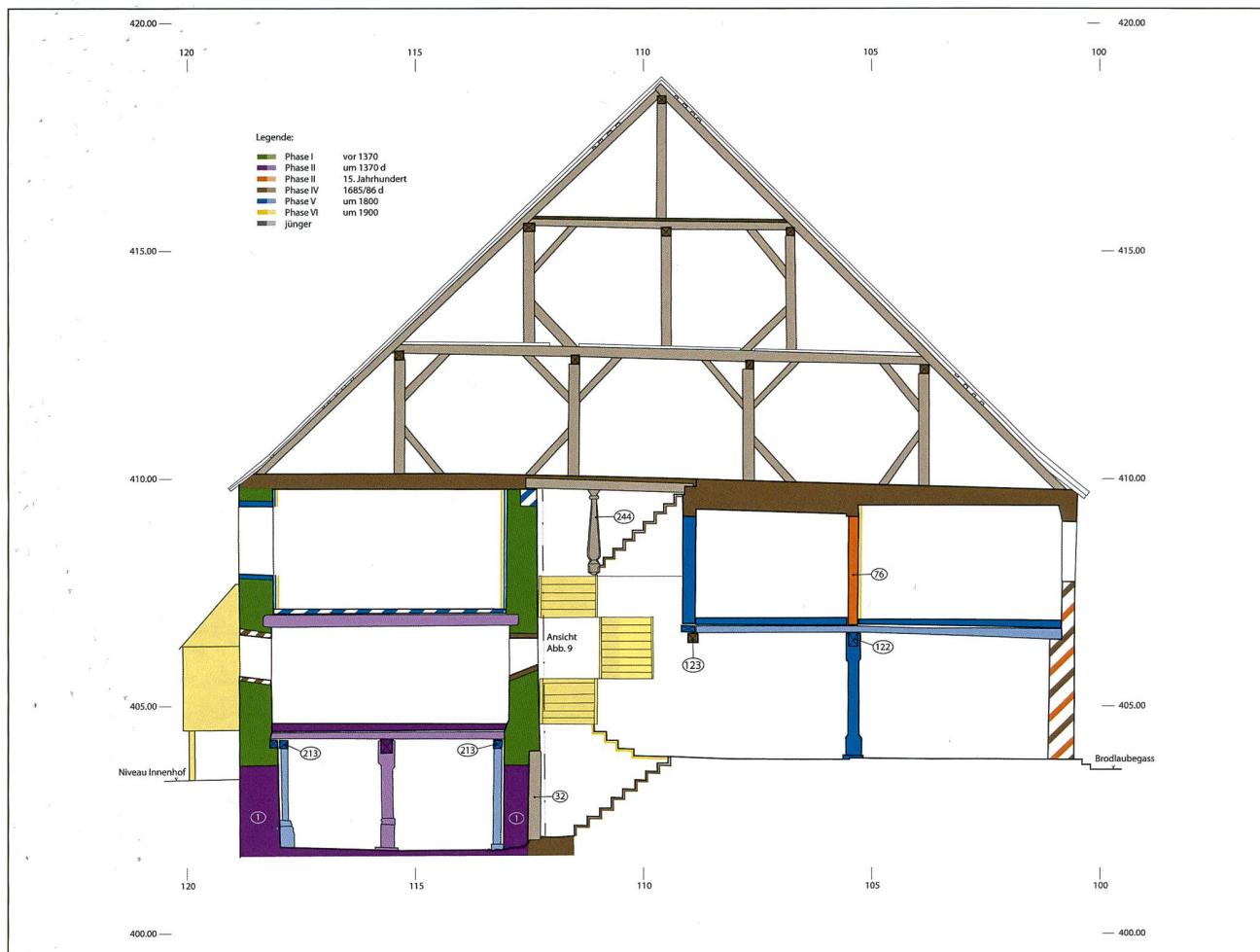


11: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Südwand Keller. Die nachträgliche Unterkellerung geschah durch das Unterfangen des bestehenden Fundaments (grüne Linie) um jeweils zwei bis drei Steinlagen (violette Linien). Blick nach Süden.

mauern um jeweils etwa 20 cm untergraben, den entstandenen Hohlraum unterfing man darauf mit zwei bis drei vermortelten Steinlagen (Abb. 11) und wiederholte diesen Schritt, bis ein 2,4 m tiefer Kellerraum entstanden war (Abb. 12, Pos. 1 und Abb. 13). Der Aufschluss der lagenweisen Unterfangung wurde nur an der Südwand beobachtet, wo der Verputz durch den Restaurator auf etwa einem Meter Breite entfernt wurde. An den übrigen Wänden blieb der historische Verputz erhalten. Andere nachträgliche Unterkellerungen gingen – soweit bekannt – nicht lagenweise, sondern abschnittsweise vor, so dass sich im Befund nicht waagrechte, sondern senkrechte Fugen zeigen.¹⁴ Der Kellerraum wurde mit acht Deckenbalken und einem Unterzug auf einem mittigen Stud ausgesteift und gesichert. Die verbauten Hölzer waren sekundär verwendet: Eine Nut auf der Oberseite des Unterzugs ist an dieser Stelle funktions-

los, und der mittige Stud zeigt auf der Nordseite flache Abarbeitungen, als habe er einst an einer Wand gestanden. Der Kellerabgang lag im südlichen Drittel der Ostseite des Steinhauses und griff in die Hoffläche ein. Er lag also direkt unterhalb des einstigen ebenerdigen Eingangs (vgl. Abb. 9, Pos. 32 und 225). Für diesen musste ein Ersatz geschaffen werden, wozu neue Maueröffnungen jeweils ungefähr mittig in die Fassaden gebrochen wurden (vgl. Abb. 6, Pos. 31 und Abb. 9).

Diese neue Zugangssituation bedingte auch eine entsprechend angepasste Binnengliederung des Erdgeschosses. Man schuf mittels Fachwerkwänden einen Korridor (vgl. Abb. 9, Pos. 56), der die beiden neuen Zugänge miteinander verband und je einen Raum im Norden und Süden erschloss. Die Gefache waren mit einem Rutengeflecht ausgefüllt (Abb. 14). Im nördlichen Raum hatte sich der originale Fussboden auf gut 6 m² erhalten. Es



12: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Schnitt durch das gesamte Gebäude. Blick nach Norden.



13: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Keller aus Bauphase II. Blick nach Norden.

handelte sich um einen Mörtelestrich über einer Kiesrollierung. An den Wänden wurden Reste einer mindestens hüfthohen Rotfassung dokumentiert. Im Korridor bestand der Boden aus gelbem tonigem Lehm, im südlichen Raum wiederum aus einem Mörtelestrich über einer Kiesrollierung.

An zwei Deckenbalken fanden sich schräge Aussparungen einer ehemaligen Binnentreppen (Abb. 15). Ob sie zur ursprünglichen Raumanlage gehörte, bleibt unklar, denn die in Phase II eingesetzten Deckenbalken zeigten derart heterogene Formen, dass auch hier eine Zweitverwendung in Frage kommt. Wir sind also weiterhin nicht sicher darüber unterrichtet, wie man ins obere Geschoss gelangte.

Im Obergeschoss wurde an der Westfassade ein hochrechteckiges Schartenfenster (vgl. Abb. 4a und b, Pos. 85) mit monolithischem Sandsteingewände eingesetzt. Das Gewände zeigte keinerlei Brandspuren, weshalb es nicht mehr Phase I zugerechnet wird.

4.2.2 Datierung

Kurt Bänteli liess 2009 von den Deckenbalken und dem Stud im Keller sowie vom Türsturz in der Ostfassade des Erdgeschosses (EG) Dendroproben entnehmen. Die Kellerhölzer datierten mit Waldkante 1319, der EG-Sturz ohne Waldkante 1360.¹⁵ Da die Probenentnahmen ohne eigentliche Bauuntersuchung vorgenommen wurden, hat man nicht erkannt, dass der Keller sekundär und die dort verbauten Hölzer wiederverwendet waren. Ob der Sturz über dem neuen EG-Portal auch sekundär verwendet

wurde, ist unbekannt. Das Schlagjahr ist aufgrund der fehlenden Waldkante gemäss Dendrobericht zwischen 1366 und 1375 anzusetzen¹⁶. Die Bauphase II datiert also frühestens um 1370. Das im Obergeschoss eingesetzte Schartenfenster spricht noch für eine mittelalterliche Zeitstellung, ebenso deuten die Flechtwerkaufschüttungen der Korridorwände und der Mörtelgussboden auf Steinrollierung auf eine solche Datierung hin.

Die oben beschriebenen baulichen Veränderungen gehen in ihrem Gefüge von Zugängen, Raumhöhen und -ausgestaltungen so eng miteinander einher, dass sie als grössere geplante Massnahme gelten dürfen. Dass der an den Außenwänden ablesbare Brand Anlass für die Baumassnahmen mit einer Gesamterneuerung des Innenausbaus war, ist denkbar. Von den historisch überlieferten Steiner Stadtbränden aus dem Mittelalter kann jedoch keiner zeitlich oder räumlich sicher mit der Bauphase II in Verbindung gebracht werden.¹⁷



14: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Nördlicher Raum im EG. Fachwerkwand mit Flechtwerkaufschüttung aus Bauphase II. Blick nach Süden.



15: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Nördlicher Raum im EG. Deckenbalken mit Aussparungen für eine Binnentreppen. Blick nach Osten.

4.2.3 Parzellenbebauung Phase II

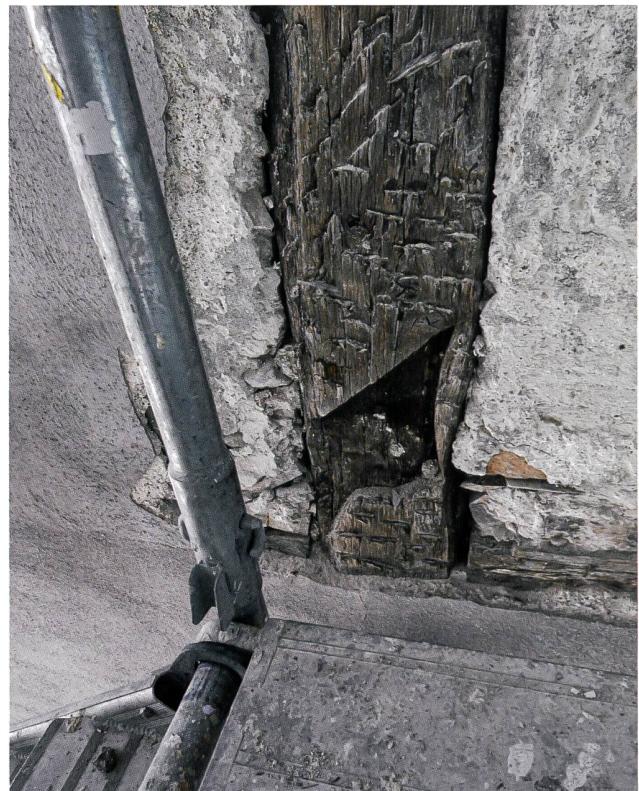
Ob sich die neue Zugangssituation des steinernen Hauses auf die übrige Parzellenbebauung auswirkte, ist nicht bekannt. Östlich des Steinhauses muss weiterhin mit einer freien Fläche gerechnet werden, wo der Kellerabgang in den Boden eingriff. Inwiefern das für Bauphase I festgestellte gassenseitige Holzhaus vom Brandereignis und/oder den Umbauten im Steinhaus betroffen war, ist unbekannt. Für den hintersten Parzellenteil gilt weiterhin, dass auch das neue Westportal des Steingebäudes entweder auf eine Freifläche oder in einen angelehnten Anbau führte.

4.3 Bauphase III (orange)

4.3.1 Beschreibung

Im steinernen Hinterhaus, welches im Spätmittelalter umfassend umgestaltet wurde, fehlen auf längere Zeit Spuren von baulichen Veränderungen. Dafür hat sich im gassenseitigen Parzellenteil etliches getan.

Im heutigen ersten Obergeschoss sind zwei Doppelnutständer mit geschweiften Negativen von Kopf- bzw. Fussbändern (Abb. 16 und 17, Pos. 76 und 231) erhalten. Sie gehörten zu einer Holzkonstruktion über einem vermutlich in dieser Phase neu errichteten Steinsockel. Der südliche Ständer Pos. 76 bildete dabei die südwestliche Raumecke einer gassenseitigen Stube mit liegenden Bohlenwänden (vgl. Abb. 17). Der Boden zu diesem Raum bestand aus Bohlen mit eingeschobenen Brettern.



16: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Nordfassade. Ansicht Ständer Pos. 231 mit geschweiftem Negativ eines Fussbands mit erhaltenem Holznagel.

Die Ausgestaltung der übrigen Räume dieser Bauphase bleibt unbekannt.

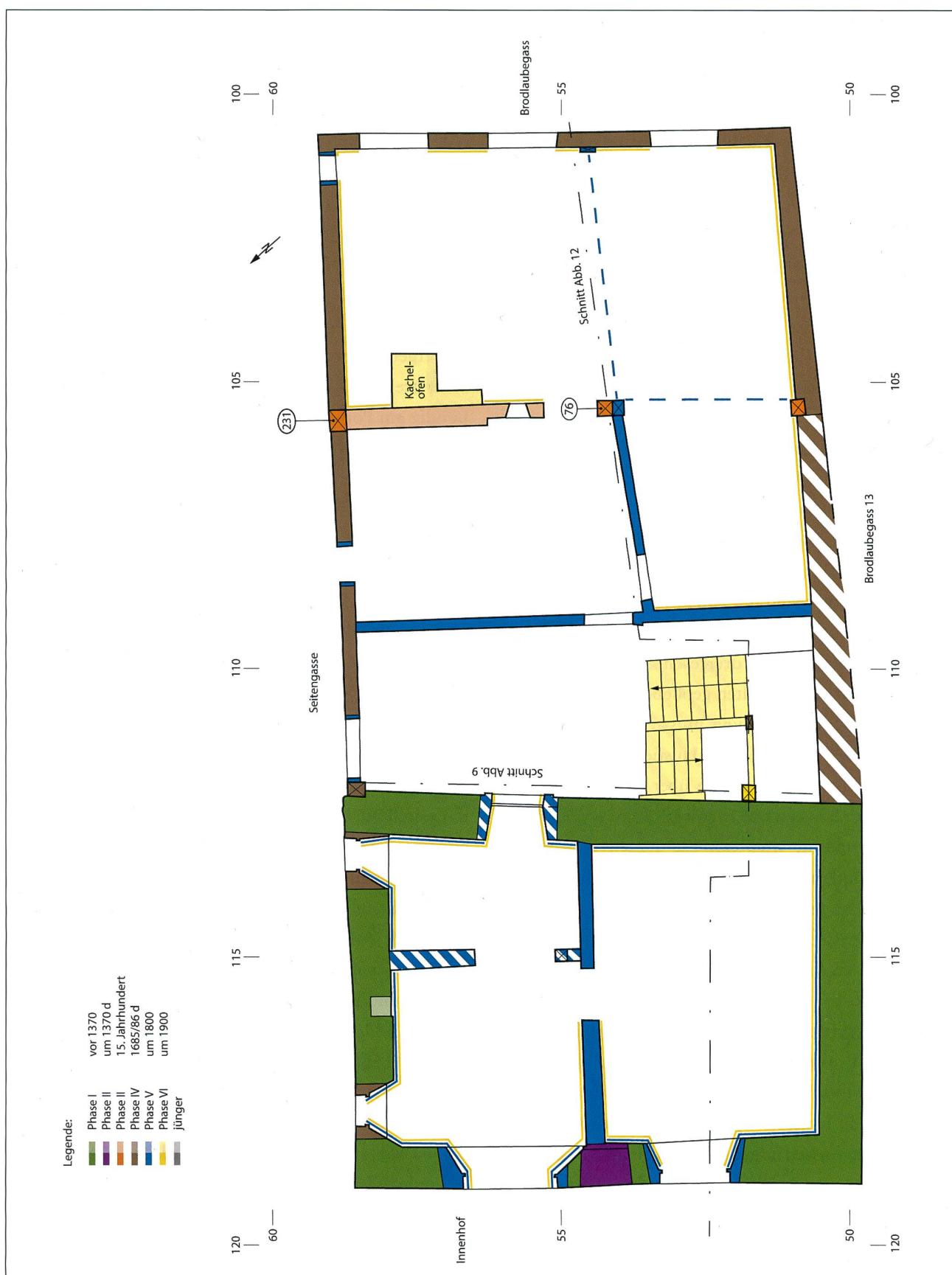
Zwischen der Westwand der Bohlenstube bis zur Ostwand des Steinhauses betrug der Abstand 6,5 m (Abb. 17). Es ist nicht klar, ob damals bereits eine bauliche Verbindung zwischen dem vorderen Parzellenteil und dem steinernen Hinterhaus bestand.

4.3.2 Datierung

Von den Ständern aus dem ersten Obergeschoss wurden keine Dendroproben entnommen. Typologisch sind die geschweiften Enden der Kopf- und Fussbänder im 15. Jh. anzusiedeln. In der Steiner Altstadt sind an mindestens zwei weiteren Gebäuden¹⁸ Befunde von gassenseitigen Bohlenstuben aus dem 15. Jh. nachgewiesen.

4.3.3 Parzellenbebauung in Phase III

Das gassenseitige Gebäude verfügte spätestens im 15. Jh. über ein gemauertes Sockelgeschoss und ein Obergeschoss in Holzbauweise. Es war mindestens einen



17: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Grundriss OG.

Raum tief. Dass das Holzhaus bereits eine Verbindung zum rückwärtigen Steinbau besass, kann nicht ausgeschlossen werden. Sicher ist, dass vor dem südlichen Drittel des Steinhäuses eine Freifläche bestand. Das südlich angrenzende Nachbarhaus Brodlaubegass 13 verfügte in seiner Nordwand über ein Fenster, dessen Zusetzung aufgrund der dafür verwendeten Baukeramik nicht vor die frühe Neuzeit datiert. Mindestens so lange ist also mit einer unbebauten Teilfläche auf der Parzelle von Haus 15 zu rechnen.

4.4 Bauphase IV (braun)

4.4.1 Beschreibung

Die bisher eigenständigen Gebäude auf der Parzelle wurden im nächsten Bauschritt unter einem einzigen Dach subsumiert (vgl. Abb. 12). Es spannt sich von der gassenbündigen Ostwand bis zur Westwand des steinernen Hinterhauses und bedeckt eine Grundfläche von rund 180 m². Die Firstlinie verläuft gassenparallel und die Dachgeschosse sind mit einläufigen Treppen entlang der Südwand erschlossen. Bis zum Umbau von 2018 bis 2020 war der gesamte dreigeschossige Dachbereich praktisch unversehrt erhalten geblieben.¹⁹

Mit der Gesamtüberdachung mussten auch die Nord- und Südände auf die ganze Haustiefe verlängert werden. An der Nordwand wurde über einem Steinsockel eine leicht zurückversetzte Fachwerkwand errichtet. Die Riegelkonstruktion wies mit ca. 1,2 m relativ enge Ständerabstände auf und verfügte über je einen Knie- und Brustriegel. In der Nordwand befand sich mindestens ein Viereckfenster (Abb. 18, Pos. 230), darüber und darunter lag je ein Andreaskreuz. Die neue Südwand nutzte zu einem grossen Teil die bereits bestehende Nordwand des Nachbargebäudes Brodlaubegass 13. Das in Phase III noch offene Fenster des Nachbarhauses wurde zugesetzt. Für die Erschliessung der Obergeschosse musste spätestens jetzt eine hausinterne Lösung geschaffen werden, denn seitliche Aussenaufgänge waren aufgrund der Platzverhältnisse kaum (mehr) möglich. Die Binnentreppen wurde östlich entlang der ehemaligen Hinterhaus-Ostfassade heraufgeführt, wo sich noch heute die Treppe befindet. Von dieser Anlage ist einzig eine Hängesäule erhalten geblieben (vgl. Abb. 12, Pos. 244).

Im Erdgeschoss schuf man gassenseitig mittels zweier Unterzüge (vgl. Abb. 6, 12 und 18, Pos. 122 und 123) auf je einem Holzpfeiler einen grossen, fast stützenlosen Raum, der sich von der Ostwand an der Gasse bis zum ehemaligen Hinterhaus erstreckte. Der westliche Unterzug samt Stud ist erhalten, der östliche wurde in Bauphase VI ersetzt (s. u.). Der Kellerabgang lag spätestens zu diesem Zeitpunkt im Hausinnern. Am Eingangsgewände in den Kellerraum fanden deutliche Abarbeitungen statt, um den Durchlass zu vergrössern und für grosse Weinfässer passierbar zu machen (Abb. 19). Damit einhergehend erneuerte und verbreiterte man auch die Kellertreppe. Die neu gemauerten Wangen schlossen bündig am Portal an. In der Nord- und Westfassade des einstigen Hinterhauses wurden mehrere hochrechteckige Fenster eingesetzt.

4.4.2 Datierung

Die Darstellung von Johann Jakob Mentzinger (vgl. Abb. 7) zeigt für das Jahr 1662 auf der Parzelle der heutigen Brodlaubegass 15 ein einziges, gassenbündiges Gebäude²⁰. Im rückwärtigen Parzellenteil liegt eine umzäunte Fläche mit Gartenbeeten. Die Proportionen des abgebildeten hohen Gebäudes entsprechen nicht dem Befund des schmalen und tiefen Hauses, wie es durch die Gesamtüberdachung entstanden ist. Die Verhältnisse der dargestellten Häuser untereinander dürfen jedoch als angemessen beurteilt werden, so dass Mentzinger die Anzahl Gebäude sicherlich korrekt wiedergegeben hat. Bei der Erstellung des Detailinventars durch Caroline Diemand wurden vom Dachstuhl insgesamt neun Dendroproben entnommen. Fünf davon konnten datiert werden und zeigten übereinstimmende Schlagdaten im Winter 1685/86. In die gleiche Schlagphase, ebenfalls mit Endjahr 1685, datiert der westliche Unterzug im Erdgeschoss (Abb. 12, Pos. 123).²¹ Demzufolge stellt sich die Frage, ob der Dachstuhl von 1686 der Nachfolger eines bereits vor 1662 erstellten Gesamtdaches ist. Bauliche Befunde einer früheren Überdachung wurden keine gemacht. Ein Stadtbrand im betreffenden Quartier ist 1668 nachgewiesen²² und könnte durchaus Anlass geboten haben, den Dachstuhl zu ersetzen. Entsprechende Befunde wurden nicht erkannt.



18: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Umzeichnung Nordfassade.



19: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Kellerportal mit abgearbeitetem Gewände, um Durchlass für Weinfässer zu schaffen.

4.4.3 Parzellenbebauung Bauphase IV

Spätestens 1686 entsteht ein einziges, 9 m breites und fast 20 m tiefes Gebäude, dessen Volumetrie bis heute erhalten ist. Es steht traufständig direkt an der Gassenflucht und reicht bis ins hintere Parzellendrittel. Der hinterste Parzellenteil war gemäss der Darstellung von Mentzinger eine unbebaute Fläche mit Gartennutzung.

4.5 Bauphase V (blau)

4.5.1 Beschreibung

Im Erdgeschoss ersetzte man den östlichen Unterzug aus Phase IV und unterstützte ihn an der Nord- und Südwand mit je einem Pfeiler. In der Raummitte wurde er mit einem Stud entlastet (vgl. Abb. 12, Pos. 122). Auch im Keller wurden die Lasten umverteilt und den Deckenbalken an beiden Längswänden Streifbalken auf Ständern unterstellt (vgl. Abb. 12, Pos. 213).

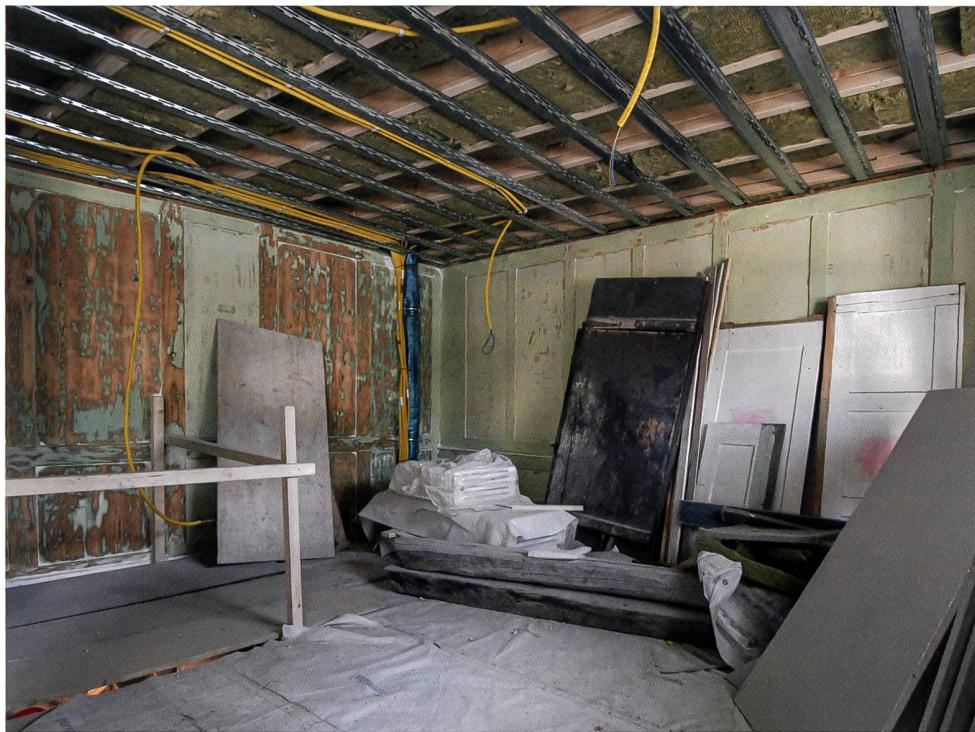


20: Stein am Rhein SH, Brodlaubegass 15. Fachwerkwand im OG mit Aufmauerung aus Backsteinen, um die volle Raumhöhe zu erreichen.

Im ersten Obergeschoss fand eine deutliche Veränderung der Binnengliederung statt. Neue Fachwerkwände sorgten für eine Aufgliederung in kleinere Raumeinheiten (vgl. Abb. 17, blau): Das ehemalige steinerne Hinterhaus wurde in drei, der gassenseitige Bereich in fünf Räume unterteilt. Allen Fachwerkwänden war gemeinsam, dass sie nicht die volle Raumhöhe erreichten. Es könnte sich um anderswo abgebundene oder übernommene Wand scheiben von anderen Gebäuden handeln, und die fehlende Höhe wurde mit Hohlziegeln und Backsteinen ausgeglichen (Abb. 20). Die neuen Räume wurden mit gestemmten, lindengrün gefassten Täferungen ver sehen (Abb. 21). In der Westfassade des Hinterhauses setzte man neue und grössere Fenster ein (vgl. Abb. 4b, Pos. 245). Die Täferungen umrahmten die neu entstandenen Fensternischen.

4.5.2 Datierung

Bei der Holzbeprobung von 2017 gewann man sichere Datierungen für zwei der neu eingezogenen Fachwerk wände auf 1799 und 1800.²³ Der ersetzte östliche Unter zug im grossen EG-Raum wurde bereits 1770d geschlagen.²⁴ Die gestemmten Täferungen und die erhaltene Farbfassung sind aus typologischen Gründen ins späte 18./frühe 19. Jh. zu setzen.²⁵ Gleches gilt für die neuen Fenster im Obergeschoss des Steinhauses. Bauphase V fand demnach um 1800 oder etwas später statt.



21: Stein am Rhein SH,
Brodlaubegass 15. Südlicher
Raum im OG mit linden-
grüner Täferung.

4.6 Bauphase VI (gelb)

4.6.1 Beschreibung

Im Erdgeschoss wurde mit einem Backsteinmäuerchen (vgl. Abb. 6, Pos. 120) ein schmaler Korridor vom in Bauphase IV geschaffenen grossen Raum abgetrennt. Damit entstand der nördliche Hauseingang in der schmalen Seitengasse. Weiter wurde die seit Bauphase IV bestehende Treppenanlage ins Obergeschoss abgebrochen und eine neue errichtet, die vom eben erstellten Seitenkorridor aus betreten werden konnte. Zentral war in dieser Phase offenbar die Schaffung von neuen Binnenverschliessungen.

Im ersten Obergeschoss erhielten die Räume des ehemaligen Hinterhauses neue, diesmal weiss gefasste Täferungen. Im nordöstlichen gassenseitigen Raum des einstigen Vorderhauses wurde ein Kachelofen eingebaut (vgl. Abb. 17).

4.6.2 Datierung

Die Befunde lassen sich typologisch um die vorletzte Jahrhundertwende ansiedeln. In den Brandkataster-Einträgen findet zwischen 1895 und 1905 ein deutlicher Wertanstieg der Liegenschaft Brodlaubegass 15 statt.²⁶ Allenfalls ist der Wertanstieg nicht nur durch die bau-

lichen Massnahmen bedingt, sondern könnte auch damit zusammenhängen, dass nun die gesamte Liegenschaft eine einzige Wohn- und Arbeitseinheit bildete und nicht mehr in Teilbereichen bewohnt war (siehe Kap. Besitzer- und Nutzungsgeschichte).

4.7 Jüngste Umbauten (grau)

4.7.1 Beschreibung

Letzte Veränderungen vor dem aktuellen Umbau von 2018 bis 2020 betrafen einerseits den grossen gassenseitigen Erdgeschossraum, welcher durch eingestellte Binnenwände in mehrere kleine Räume aufgetrennt wurde, andererseits die Neugestaltung von Küche und Bad im Obergeschoss. Der seit Bauphase II bestehende Korridor im Steinhaus wurde gegen Westen zugesetzt und dort ein neuer kleiner Raum geschaffen. Diese Massnahmen wurden mit dem aktuellen Umbau rückgängig gemacht. Die steinsichtigen Fassaden des einstigen Hinterhauses waren mehrfach mit Zementstopfungen kleinräumig ausgebessert worden (vgl. Abb. 4b und 18, grau).

4.7.2 Datierung

Diese letzten Umgestaltungen sind anlässlich eines Besitzerwechsels in die ersten Jahre des 21. Jh. zu datieren.

5. Besitzer- und Nutzungsgeschichte

Wer die Erbauer und ersten Nutzer des steinernen Hauses waren, ist unbekannt.²⁷ Es liegen keine Quellen vor, die hierüber Auskunft geben könnten. Von den Dimensionen her war das Steinhaus eher bescheiden. Spuren einer Wohnnutzung (Heizvorrichtungen, Russenschwärzung, Schüttstein o. Ä.) sind für die ersten beiden Bauphasen nicht zu identifizieren. Das gassenseitige Holzhaus dagegen verfügte im mittleren 14. Jh. über einen Kachelofen.

Erstmals 1448 wird ein Besitzer erwähnt. Damals soll das Haus einem Henny Böckli gehört haben, der Keller befand sich dagegen im Besitz eines Hensli von Öhningen.²⁸ Welchen Tätigkeiten die beiden nachgingen und ob sie im betreffenden Haus wohnten und/oder arbeiteten, wissen wir nicht. Deutlich wird aber, dass die verschiedenen Gebäude und Gebäudeteile der Parzelle damals von verschiedenen Personen bewohnt und genutzt wurden. Der bereits zu Beginn erwähnte Hans von Winterthur ist der erste bekannte Bewohner mit einer überlieferten Tätigkeit. Er tritt ab 1485 in den Quellen auf. Hans war Taglöhner und arbeitete auf Abruf für das nahe gelegene Spital.²⁹ Er dürfte im gassenseitigen Holzhaus gewohnt haben. Spätestens 1537 war der Kürschner Heinrich Fehr Eigentümer der Brodlaubegass 15. Das Haus blieb bis 1587 in Familienbesitz. Damals war die Parzellenbebauung in eine Behausung, einen Hof und eine Hofstatt aufgegliedert.³⁰ Über längere Zeit an der Brodlaubegass 15 belegt ist der Bäcker Felix Fuog, von 1626 bis 1650. In diesem Jahr sind folgende Elemente auf der Parzelle genannt: Behausung, Hof, Hofstatt, Schür und Stallung hinten.³¹ Hinweise auf eine Backstube kennen wir aus dem archäologischen Befund nicht. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Parzellenbebauung sicher mehrteilig. Von 1675 bis 1681 ist der Stadtbote Niclaus Fuog, möglicherweise ein Sohn des Bäckers Felix Fuog, als Bewohner verzeichnet.³² Gemäss Mentzingers Darstellung (vgl. Abb. 7) stand damals nur noch ein Gebäude auf der Parzelle.

Von 1694 bis 1841 sind Küfer und Ablässer die Eigentümer oder Nutzer des Gebäudes.³³ Während dieser Zeit wurde die grosse, fast stützenlose Halle im Erdgeschoss geschaffen und das Portal des Kellerabgangs verbreitert.

1817 sind erstmals Weinpressen in den Katastern verzeichnet, weiterhin genannt wird auch ein Stall.³⁴ Ab 1863 kommen zu den Pressen eine Brennerei und eine Metzgerei hinzu. Damaliger Besitzer war Jacob Spengler, welcher bereits 1841 als Eigentümer aufgeführt ist.³⁵ Ab 1869 löste eine Schreinerwerkstatt die Metzgerei ab. Schreiner Konrad Spöhel liess 1917 den rückwärtigen Stall abbrechen. Sein Nachfolger ab 1928, Schreiner Emil Schläpfer, benutzte die Werkstatt bis zur Mitte des 20. Jh. weiter.³⁶ Seither dient die Brodlaubegass 15 als Wohnhaus.

6. Abschluss

Der Umbau der Liegenschaft Brodlaubegass 15 in Stein am Rhein bot Einblick in eine ereignisreiche Baugeschichte. Das Gebäude zeichnet sich bis heute durch das sehr gut erhaltene steinerne Hinterhaus aus. Reinhard Frauenfelders Deutung als Wohnturm ist nach der letzten Untersuchung nicht mehr haltbar. Die Mauerdicken sind für weitere Stockwerke in Stein zu gering und zu einem möglichen hölzernen Aufbau gibt es keine Befunde. Spuren einer Wohnnutzung im weitesten Sinne (etwa Schüttstein, Heizanlagen oder eine Herdstelle) fehlen ebenfalls.

Bereits Kurt Bänteli verwarf die Wohnturm-These, wenn auch aus anderen Gründen.³⁷ Stattdessen postulierte er für das Hinterhaus der Brodlaubegass 15 die Zugehörigkeit zum städtischen Bautypus B/ST, einem unterkellerten rechteckigen Steinhaus.³⁸ Er erkannte jedoch nicht, dass der Keller nicht zum ursprünglichen Bau gehörte, sondern erst in Bauphase II als sekundäres Element dazukam. Mit der Zusammenstellung von Bau-, Nutzungs- und Besitzergeschichte durch Caroline Diemand löste sich die aufs Hinterhaus fixierte Lesart der Liegenschaft auf. Aus ihrer Arbeit wird ersichtlich, dass Eigentümer, Nutzer und Bewohner lange Zeit nur teilweise identisch waren und dass die einzelnen Gebäude(-teile) unabhängig voneinander funktionierten.³⁹ Die nun erarbeitete Baugeschichte belegt für die vordere und hintere Parzellenbebauung unterschiedliche Bauschritte und Nutzungs- spuren. Die Veränderungen im steinernen Hinterhaus in Bauphase II etwa haben das gassenseitige Holzhaus wohl nicht betroffen und zur Umbauzeit in Bauphase III im

Holzgebäude gibt es keine nachgewiesenen Änderungen im Steinhaus.

Der Steinbau aus Bauphase I wird in Erstnutzung ein feuerfester Speicher gewesen sein. Dafür sprechen seine Fensterlosigkeit und die Zugänge auf zwei Seiten. Gewohnt (oder zumindest geheizt) wurde im Holzgebäude an der Gasse. Dies schliesst aber nicht aus, dass die vordere und die hintere Parzellenbebauung zusammengehörten. Es liegen hier zu wenige Informationen vor, um über eine übergeordnete, die gesamte Parzelle betreffende Nutzerschaft zu urteilen. Bis und mit Bauphase III dürfte das gassenbündige Gebäude ein Wohnhaus gewesen sein, während der Steinbau weiterhin als Lagerbau diente. Mit der Gesamtüberdachung von 1686 in Bauphase IV wird die zuvor mehrteilige Parzellenbebauung zu einem einzigen Gebäude, wobei dieses bis in die erste Hälfte des 20. Jh. sowohl Arbeits- als auch Wohnräume beinhaltete. Erst danach wurde es zum reinen Wohnhaus. Die Bewohner und Nutzer gingen ganz unterschiedlichen Tätigkeiten nach. Die meisten waren Handwerker und gehörten dem unteren Mittelstand an. Einige von ihnen haben am Bau selbst ihre Spuren hinterlassen, so verbreiterten etwa die Küfer im späten 17. Jh. das Kellerportal für grosse Weinfässer.

Die letzte Untersuchung hat deutlich gemacht, dass es sich lohnt, länger dauernde Umbauprojekte regelmässig zu begleiten und jeweils auch nur kleinteilige Aufschlüsse systematisch zu dokumentieren. Obwohl viele Bereiche nicht oder nur teilweise eingesehen werden konnten, ergab sich aus den einzelnen Teilbeobachtungen und ihrer Verknüpfung mit historischen Quellen eine differenzierte Geschichte der Parzellenbebauung. Mit diesen Resultaten und vor dem Hintergrund der bisherigen Untersuchungen wird klar, dass mit enger archäologischer Begleitung der Bautätigkeit in der Steiner Altstadt in Zukunft neue Erkenntnisse zu gewinnen sind.

Resumé

L'immeuble situé Brodlaubegass 15 à Stein am Rhein se présente actuellement comme un bâtiment sobre à deux étages, doté d'une toiture haute. Lors d'une rénovation de 2018 à 2020, il fut examiné et un historique de sa construction comprenant sept phases majeures fut établi.

Avant 1370, un édifice en pierre à deux étages fut érigé dans la parcelle arrière du terrain, tandis qu'un autre en bois (phase I, en vert) coexistait dans la parcelle avant.

Le bâtiment en pierre était accessible sur deux côtés et dépourvu de fenêtres. Les recherches antérieures le qualifiaient de tour d'habitation. Toutefois, les découvertes récentes n'ont fourni aucune preuve en faveur d'une fonction résidentielle. Il s'agirait plutôt d'un entrepôt conçu pour résister aux flammes. Suite à un incendie vers 1370, la maison en pierre fut aménagée d'un sous-sol et les entrées ainsi que le plan du rez-de-chaussée furent reconfigurés. Un couloir central fut élaboré avec une pièce au nord et une au sud. Les murs intérieurs en torchis sont encore conservés aujourd'hui (phase II, en violet).

Au XV^e siècle, la maison en bois située au niveau de la ruelle possédait au moins deux étages ainsi qu'une pièce à l'étage supérieur entièrement revêtue de planches en bois. Le lien structurel avec la construction arrière en pierre n'est pas attesté avec certitude pour cette époque (phase III, en orange). En 1686, les maisons individuelles de la parcelle furent couvertes d'une massive toiture à double pente de trois étages, entraînant ainsi la formation d'un bâtiment de 9 m de large et de près de 20 m de profondeur (phase IV, en brun). Vers 1800, une grande pièce, presque sans support, fut ajoutée au rez-de-chaussée. À l'étage supérieur en revanche, plusieurs petites pièces intérieures furent créées grâce à la pose de cloisons en lambris vert tilleul (phase V, en bleu). Vers 1900, de nouveaux lambris blancs furent installés à l'étage supérieur et l'escalier intérieur fut rénové à l'emplacement de l'ancien (phase VI, en jaune).

Aurelie Gorgérat (Bâle)

Riassunto

L'immobile, situato nella Brodlaubegass 15 a Stein am Rhein, attualmente si presenta come un edificio piuttosto modesto, a due piani con un tetto assai alto. Durante le indagini storico-edilizie, effettuate dal 2018 fino al 2020, è stato possibile stabilire che l'edificio presenta sette fasi costruttive principali. Ancor prima del 1370, sul lotto di terreno appresso, era stato eretto un edificio in pietra, mentre sul lotto antistante, contemporaneamente, si ergeva una costruzione lignea (fase I, verde). L'edificio in pietra, privo di finestre, era accessibile su due lati. In passato la costruzione veniva interpretata come una torre d'abitazione. Per contro le indagini più recenti hanno permesso di stabilire che l'edificio non aveva una funzione abitativa, bensì era stato concepito come magazzino. In seguito ad un incendio, l'edificio del 1370 venne dotato di un piano scantinato e gli accessi, così come anche la suddivisione interna del pianoterra subirono delle trasformazioni. Vennero così a crearsi un corridoio centrale e due locali, uno situato a nord e l'altro a sud. I muri interni eretti con la tecnica dell'intrecciatura si sono conservati fino ai nostri giorni.

L'edificio in legno, a filo con la strada, nel XV secolo comprendeva almeno due piani. Nel piano superiore esisteva una stanza con pareti a graticcio. Non è del tutto accertabile se in quel periodo questo edificio fosse in qualche maniera collegato con la costruzione in pietra (fase III, arancione). Nel 1686 i singoli edifici, situati sul lotto di terreno, ottennero una copertura

caratterizzata da un imponente tetto a due falde in cui erano inseriti tre piani. Sorse dunque un edificio largo 9 m con una profondità di quasi 20 m (fase IV, marrone). Intorno al 1800 il pianterreno era caratterizzato da un grande locale, pressoché privo di puntelli. Per contro il piano superiore venne suddiviso in piccoli locali abbelliti da rivestimenti lignei in una tonalità verde tiglio (fase V, blu). Intorno al 1900 i rivestimenti lignei furono sostituiti da nuovi pannelli, questa volta in una tonalità bianca. Inoltre, una nuova scala interna andò a sostituire quella più vecchia.

Christian Salaldin (*Basilea-Originio*)

Resumaziun

L'immobiglia Brodlaubegass 15 a Stein am Rhein sa preschenta oz sco edifizi discret da dus plauns cun in tett aut. La sanazion dal 2018 fin il 2020 ha permess da perscrutar l'edifizi e d'elavurar in'istorgia da sia construcziun cun set fasas principales. Avant il 1370 han ins construì en la part davos da la parcella in edifizi da crap da dus plauns; en la part devant steva il medem mument in edifizi da lain (fasa I, verd). L'edifizi da crap era accessibel da duas varts e n'aveva naginas fanestras. La perscrutaziun tempriva al aveva considerà sco tur d'abitar. Las ultimas perscrutaziuns n'han dentant revelà nagins indizis per in'abitaziun; l'edifizi è plitost da considerar sco magasin resistent al fieu. Suenter in fieu enturn il 1370 han ins construì sut l'edifizi da crap in tschaler e concepì da nov ils access e la struttura dal plaunterren. En il center hai dà in corridor cun mintgämai ina stanza vers nord ed ina vers sid. Las paraids internas cun armadiras da travs emplenidas cun entretschadas èn sa mantegnidias enfin oz (fasa II, violet).

La chasa da lain alingiada cun la giassa aveva en il 15avel tschientaner almain dus plauns ed ha survegnì en il plau sura ina stiva mugrinada. Sch'ella era già da quel temp colliada cun la chasa da crap davosvart, n'è betg cler (fasa III, oransch). Il 1686 han ins cuvert las singulas chasas sin la parcella cun in tett a piz imposant sur traïs plauns. Il resultat è in edifizi cun ina ladezza da 9 m ed ina profunditat da prest 20 m (fase IV, brin). Enturn il 1800 han ins créa en il plaunterren ina gronda stanza quasi senza pilasters. En il plau sura percuter han ins separà pliras stanzas pitschnas cun tavlegiads verd tigl (fase V, blau). Enturn il 1900 han ins integrà novs tavlegiads alvs en il plau sura ed ha renovà la stgala en il lieu da la veglia (fase VI, mellen).

Lia Rumantscha (*Cuirra*)

Anmerkungen

- ¹ Markus Höneisen et. al., Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26. Schaffhauser Archäologie I (Basel 1993).
- ² Erwin Eugster et. al, Stein am Rhein. Geschichte einer Kleinstadt (Schleitheim 2007) 79f.
- ³ Eugster et. al. 2007 (wie Anm. 2) 79–94.
- ⁴ Reinhart Frauenfelder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band II: Der Bezirk Stein am Rhein (Schaffhausen 1958) 32.

- ⁵ Erster Fundbericht dazu im Jahrbuch Archäologie Schweiz as 2019, 231.
- ⁶ Frauenfelder 1958 (wie Anm. 4) 32 und 35.
- ⁷ Eugster et. al. 2007 (wie Anm. 2) 145.
- ⁸ Kurt Bänteli/Erwin Eugster/Andreas Heege, Hohenklingen ob Stein am Rhein. Band I: Archäologie und Geschichte der Burg und Anfänge der Kleinstadt (Schaffhausen 2010) 79–90.
- ⁹ Bänteli/Eugster/Heege 2010 (wie Anm. 8) 87.
- ¹⁰ Bänteli/Eugster/Heege 2010 (wie Anm. 8) 62.
- ¹¹ Caroline Diemand, Stein am Rhein SH, Liegenschaft Brodlaubegass 15 VS Nr. 54, GB Nr. 659. Detailinventar (Aarau 2017).
- ¹² Stadtarchiv Stein am Rhein 4915, 1, Nr. 54 und Diemand 2017 (wie Anm. 11) 9.
- ¹³ Freundliche Mitteilung von Christian Muntwyler, 26.10. 2019.
- ¹⁴ Vgl. dazu Frank Löbbecke, Hauserweiterung unterirdisch – Beispiele für mittelalterliche Unterfangungstechniken in Freiburg im Breisgau und Basel. In: Walter Melzer (Hrsg), Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk. Beiträge des 8. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks (Soest 2005) 79–86 und ebenso Christoph Philipp Matt, Zur Unterfangungstechnik im Mittelalter – archäologische Beispiele aus Basel. In: Fritz Scheidegger (Hrsg), Aus der Geschichte der Bautechnik 2 (Basel 1992) 184–195.
- ¹⁵ Felix Walder, Stein am Rhein, Brodlaubegass 15. Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich, Bericht 762 (Zürich 2009) 3.
- ¹⁶ Dies gemäss der Splintstatistik des Dendrolabors der Unterwasserarchäologie Zürich. Vgl. Walder 2009 (wie Anm. 14) 3.
- ¹⁷ Historisch überlieferte mittelalterliche Stadtbrände gab es 1347 und 1471. Der Brand von 1347 betraf gemäss aktuellem Wissensstand die Quartiere südwestlich des Rathausplatzes, derjenige von 1471 die Südwestecke der Stadt. Vgl. Eugster et. al. 2007 (wie Anm. 2) 30.
- ¹⁸ Haus zum Rehbock, Oberstadt 5 und Haus zum Lindwurm, Unterstadt 30. Vgl. Bänteli/Eugster/Heege 2010 (wie Anm. 8) 61 und 63.
- ¹⁹ Der letzte Umbau kappte für grosse Dachgauben und einen Balkon mehrere der Räfen.
- ²⁰ Mentzingers Stadtvedute gilt im Allgemeinen als zuverlässige Quelle. Freundliche Auskunft von Stadtarchivar Roman Sigg per E-Mail, 26.3.2020.
- ²¹ Felix Walder, Stein am Rhein, Brodlaubegass 15. Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie (UWAD), Bericht Nr. 1837 (Zürich 2017) 5.
- ²² Eugster et. al. 2007 (wie Anm. 2) 30.
- ²³ Walder 2017 (wie Anm. 23) 5.
- ²⁴ Walder 2017 (wie Anm. 23) 5.
- ²⁵ Diemand 2017 (wie Anm. 11) Raumbuch R 103 und 104.
- ²⁶ Diemand 2017 (wie Anm. 11) 15.
- ²⁷ Die Ausführungen zu den Besitzern, Bewohnern und Nutzern der Liegenschaft Brodlaubegass 15 basieren auf

- der Hausbesitzerkartei, welcher der ehemalige Stadtarchivar Max Ambühl zusammengestellt hat. Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54.
- ²⁸ Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54.
- ²⁹ Eugster et. al. 2007 (wie Anm. 2) 144.
- ³⁰ Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54: SB 1/113, 1587; KSB 1, S. 113, 1587.
- ³¹ Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54: SB 1/113, 1587.
- ³² Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54: KSB 4, S 97, 1675.
- ³³ Stadtarchiv Stein am Rhein, 4915, 1, Nr. 54: KSB 4, S 97, 1694.
- ³⁴ Stadtarchiv Stein am Rhein 09.04.01-3, No. 132.
- ³⁵ Stadtarchiv Stein am Rhein 09.04.01-3, No. 132.
- ³⁶ Stadtarchiv Stein am Rhein 09.04.01-6.
- ³⁷ Für Bänteli ist das Fehlen «adliger Bauweise» ausschlaggebend. Bänteli/Eugster/Heege 2010 (wie Anm. 8) 62.
- ³⁸ Bänteli/Eugster/Heege 2010 (wie Anm. 8) 87.
- ³⁹ Diemand 2017 (wie Anm. 11) 14–16.

Abbildungsnachweis

- 1: map.geo.admin.ch, Stand 20.10.2020.
- 2: map.geo.sh.ch, Stand 12.10.2019.
- 3: Pro Spect GmbH, Caroline Diemand.
- 4a, 5: Immoblick, Nick Brändli.
- 4b: Amt für Denkmalpflege und Archäologie Schaffhausen, Katharina Bürgin.
- 6, 9, 12, 17, 18: Amt für Denkmalpflege und Archäologie Schaffhausen, Katharina Bürgin.
- 7: Stadtarchiv Stein am Rhein, Plan 25.
- 8: Stadtarchiv Stein am Rhein, Plan 183.
- 10, 11, 13–16, 19–21: Amt für Denkmalpflege und Archäologie Schaffhausen, Miriam Bertschi.

Adresse der Autorin

Miriam Bertschi
Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Herrenacker 3
8200 Schaffhausen
miriam.bertschi@ktsh.ch